

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic
grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 6 (1946-1947)

Heft: 2

Buchbesprechung: Aus dem Lesesaal

Autor: Brunies, S. / K.H. / M.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der *Rechnungsauszug* der Versicherungskasse für 1946 wird im nächsten Schulblatt erscheinen.

Wir bringen hier berichtigend zur Kenntnis, daß die Bezirkskonferenz Moesa zu ihrem Präsidenten für 1946/47 und 47/48 Herrn Dr. Remo Bornatico in Roveredo gewählt hat.

Der Vorstand der Sektion Gruob des kant. Arbeitslehrerinnenverbandes hat mitgeteilt, daß er für jedes Mitglied das Abonnement des Schulblattes anmelde! Wie freuen uns über diesen Beweis von Solidarität und hoffen, das Beispiel mache rasch Schule.

AUS DEM LESESAAL

Eine Naturgeschichte für die Volksschule

Dr. S. Brunies «*Nossas plauntas e bes-chas*».

Im Verlag der Lia Rumantscha in Chur (Ob. Plessurstraße 47) erscheint in drei Serien von je 20 Blättern (31/21 cm) ein vortreffliches Hilfsmittel für den Unterricht in Naturgeschichte an der Volksschule. Die erste Serie liegt bereits vor. Es handelt sich um bildliche Darstellungen aus der Pflanzen- und Tierkunde unserer Bergheimat, mit der der Verfasser, ein Bündner, aufs innigste verbunden ist. Das bekunden alle seine Bücher und zahlreichen Aufsätze. Zu dieser Verbundenheit mit der heimischen Natur kam Dr. Brunies beim Schaffen seiner naturgeschichtlichen Bildermappen die große Unterrichtserfahrung einer jahrzehntelangen Lehrtätigkeit am Basler Gymnasium zustatten. «*Nossas plauntas e bes-chas*» sind denn auch nicht etwa eine bloße Bildersammlung von Pflanzen und Tieren, sondern ein methodisch vorzüglich komponiertes Illustrationsmaterial für den Naturgeschichtsunterricht im Sinne des Konzentrationsprinzips.

Die nach Entwürfen des Verfassers von einem Berufszeichner (Jean Degen) ausgeführten Zeichnungen sind mit kurzen Angaben versehen. Die vorliegende Ausgabe ist die ladinische; ihr folgt bald die surselvische.

Die Bilder wollen niemals die natürlichen Objekte ersetzen. Nach der Auffassung von Dr. Brunies selber sollen die Bildzusammenstellungen lediglich das, was von den Schülern mit und ohne Anleitung des Lehrers beobachtet und im Unterricht verarbeitet worden ist, festhalten.

Mit den Mappen Brunies ist unseres Erachtens ein Unterrichtsmittel geschaffen, das den naturgeschichtlichen Unterricht an unserer Volksschule erfreulich zu fördern vermag, indem es dem Lehrer hinsichtlich Stoffauswahl und Unterrichtsgestaltung wertvolle Richtlinien gibt, ohne ihn in seiner Eigenart zu beeinträchtigen.

Wir glauben bestimmt, daß für das Brunies'sche Tafelwerk, das von der Verlegerin zu billigem Preis (Fr. 3.60 die Serie) abgegeben wird, sich nicht allein die Lehrer romanischer Zunge interessieren; auch die Lehrerschaft Deutsch- und Italienischbüdendens wird darnach greifen und die Gabe der Lia Rumantscha schätzen. Die «Istorgia natürela (biologia) per nossas relaziuns muntagnardas» ist für die Nichtromanen kein unverständliches Werk; denn die Zeichnungen sind das Wesentliche.

Ueber den Inhalt der ersten Mappe seien hier nur einige Angaben gemacht. Wenn der Herbstzeitlose drei Blätter eingeräumt sind, so deshalb, weil diese Pflanze auch von der Winterschule als botanisches Unterrichtsobjekt genützt werden kann. Das Hausrind wird auf dem einen Blatt in seinen für einen wiederkauenden Paarhufer charakteristischen Merkmalen dargestellt, auf dem andern in seinen Rassen und ihrer Verbreitung in der Schweiz. Die fünf Tafeln über Rind, Ziege, Schaf, Schwein und Pferd bieten geradezu eine kleine Haustiernkunde. Mit Liebe und Sachkenntnis bietet der Verfasser auf 9 Tafeln eine gute Einführung in die heimische Vogelwelt. Dabei geben zahlreiche Zeichnungen Anleitung zum Vogelschutz durch Schaffen von geeigneten Nistgelegenheiten. Der Naturgeschichtsunterricht wendet sich da mit seinen Planzeichnungen an den Handfertigkeitsunterricht oder an die private Initiative und handwerkliche Geschicklichkeit mancher Schüler. Besonders hervorheben möchten wir die beiden letzten Blätter. Was da zur Darstellung kommt, sollte zum Wissen eines jeden Jägers gehören. Dann würde nicht immer noch aus grober Unkenntnis heraus der vom Gesetz geschützte, als Mäusevertilger äußerst nützliche Mäusebussard der Jagd nach dem Hühnerhabicht zum Opfer fallen. Die Unterschiede hinsichtlich Zeichnung, Flügel-Schwanzproportionen und Flugbild werden recht anschaulich gemacht.

Möge das gediegene Unterrichtsmittel von der Lehrerschaft und den Schulbehörden die verdiente Beachtung finden. Die Bildermappen von Dr. Brunies leisten gewiß auch ihren Dienst im Naturgeschichtsunterricht der ersten Gymnasial- und der Seminaraspirantenklasse unserer Kantonsschule.

K. H.

Eine schweizerische Volkskunde*)

Die erste Gesamtdarstellung des schweizerischen Volkslebens bietet H. Brockmanns zweibändiges Werk «Volksleben der Schweiz», das sich durch reiches Bildermaterial auszeichnet. Der Textteil ist etwas uneinheitlich, da er von verschiedenen Verfassern stammt; aber er ist gründlich und gut, soweit ich das beurteilen darf. Diesem Werk gegenüber hat das Buch von Richard Weiß den Vorteil der Geschlossenheit. Es ist ein erstaunliches Unternehmen eines einzelnen Gelehrten, das gesamte Volksleben der Schweiz darzustellen: Siedlung, Wirtschaft, Nahrung und

* Richard Weiß «Volkskunde der Schweiz», Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach/Zürich.

Kleidung, Bräuche, Feste, Spiel und Sport, Schauspiel, Tanz, Musik, Sprache, Glauben und Wissen, Staat, Recht und Volkscharakter, noch erstaunlicher, daß es wohl gelungen ist. Weiß hat sich schon in seinem Werk über das Alpwesen als gründlicher Gelehrter ausgewiesen. Er überzeugt auch in diesem Buch, das nahezu viereinhalb hundert Seiten mit Tafeln, Plänen und mehr als 300 Abbildungen umfaßt; er zieht nicht nur die wichtigste Literatur zu Rate, sondern kennt jede kleine Schrift und ihre Zeugniskraft, auf scheinbarnebensächlichem Gebiet.

Weiß begnügt sich nicht, die genannten Gebiete zu beschreiben und durch Einzelschilderungen zu fesseln. Er beginnt mit einem allgemeinen Teil «Volk und Volkskunde», der zu Begriff und System vordringt und das saubere, wissenschaftliche Gerüst aufstellt. Was heißt Volk? Was Volkskunde? Was heißt Volkskultur? Was unterscheidet die Volkskunde von ihren Nachbarwissenschaften? Solche Fragen beantwortet er scharfsinnig und macht auch mit den Methoden dieser Wissenschaft vertraut, sowie mit ihrer geschichtlichen Entwicklung. «Die Fälle des räumlichen Verhältnisses von Gemeinschaft und Traditionskreis» sind sogar schematisch dargestellt, wie wir denn auch an einigen Stellen im Text nach m. E. nahe an den etwas abstrakt-gelehrten professoralen Vorlesungsstil heranrücken. Zum Glück selten; denn wenn eine Wissenschaft, besser ein Lebensgebiet der plastischen, farbigen sprachlichen Darstellung bedarf, so ist's die Volkskunde. Darum sind ja manche Lokalmonographien so anziehend und wärmend wie ein Tavetscher Ofen — man denke an Jörgers «Bei den Valsern des Valsertales» und Stoffels «Averser Buch» — weil sie die ganze Fülle aus warmer Erinnerung und Verbundenheit mit dem Gebiet ihrer Darstellung behäbig ausbreiten. Demgegenüber war Weiß zur Zusammenballung und Uebersicht gezwungen. Es entstand ein Standardwerk, um ein bißchen zu anglisieren (da wir so gründlich und entschieden auf Amerika umgeschwenkt haben).

Das Werk ist vorzüglich ausgestattet. Jeder Freund der Volkskunde wird in Zukunft nach ihm greifen. Und wer wäre nicht Freund der Volkskunde? Ich kann im Augenblick die Stelle nicht finden, entsinne mich aber ziemlich genau der Worte Rilkes: «Gebräuche her, wir haben nicht genug Gebräuche». Wirklich sind ja Tradition und Brauchtum die schimmernden Formen des Volksgemeinschaftslebens. Nur dürfen sie nicht äußerlich, leer und blind werden oder gar verstaubte Zöpfe von Volksabsprengsel sein. Schließlich soll man nicht nur bequem, müde und weinselig Traditionen erhalten; man muß auch Brauchtum und Tradition schaffen. Wo das nicht mehr gewollt wird, fängt der Spuk im Torkel an. Aber solche Bemerkungen haben mit unserm neuen Werk nichts zu tun. Die Volkskunde von Weiß ist eine bedeutende Leistung.

M. S.